

Dresdner Geburtshilfe und Gynäkologie

Von den Anfängen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts

Am 19. September 2009 eröffnet der Präsident der Sächsischen Landesärztekammer, Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze, eine Ausstellung des Instituts für Geschichte der Medizin der TU Dresden im Fromme-Saal der Sächsischen Landesärztekammer. Anhand von Büchern, geburtshilflichen und gynäkologischen Instrumenten sowie Dokumenten und Bildern soll auf mehr als 200 Jahre Geburtshilfe in Dresden zurückgeblückt werden. Die älteste Einrichtung zur Ausbildung in der Geburtshilfe wird auch an den Anfang der Betrachtung gesetzt. Im Jahre 1751 wurde in den Neustädter Casernen bei der Lehranstalt für Chirurgen und Feldschere, dem Collegium medico-chirurgicum, mit finanzieller Unterstützung des sächsischen Königs ein „Institutum wegen Aufnahme in Unehren geschwängelter lediger Weibspersonen“ eingerichtet. Laut landesherrlichem Rescript vom 29. Dezember 1750 sollten unehelich Schwangere „auf ihr Anmelden, in die Casernen der hiesigen Neustadt angenommen, auch allda eine Zeitlang [...] verpflegt, besorget und tractiret werden“. Damit sollte verhindert werden, dass die jungen Frauen „den bößlichen Vorsatz [fassen], ihre zur Welt bringende Leibes-Früchte zu ertöden“. Gleichzeitig wurde aber der „ersprießliche Nebenzweck“ einer „nöthigen mehreren Qualificir- und Unterrichtung derer Chirurgorum und Hebammen“ verfolgt. Im Laufe des Siebenjährigen Krieges wurde dieses erste Hebammen-Institut wieder geschlossen und fand erst 1775 mit der Gründung der zunächst privaten Hebammenlehranstalt – wiederum in den Neustädter Casernen – eine Nachfolge. Als die Hebammenlehranstalt 1781 vom Collegium medico-chirurgicum übernommen werden durfte, wurde beschlossen, es auf zwölf Betten zu erweitern, was drei Jahre später schließlich realisiert wurde. blieb der ärztliche Unterricht



Prof. Dr. med. Robert Ganse an einem frühen binokularen Kolposkop (1952)

bisher Johann Christoph Wild (um 1730 – 1814), dem Lehrer für Chirurgie am Collegium medico-chirurgicum, vorbehalten, so sollte nun ein vorzüglich in der Geburtshilfe Ausgebildeter die neuesten Erkenntnisse und Erfahrungen lehren. Dafür wurden dem jungen Chirurgen Johann Christoph Richter (um 1751 – 1788) zwei Jahre lang die Mittel gegeben, sich an den Entbindungsinstituten Europas weiterzubilden und auch deren Organisation zu studieren. Als er nach Dresden zurückkam, konnte er die neuesten französischen und deutschen Anschauungen in der Geburtshilfe vermitteln. Richter war der erste aus einer Reihe von vielen hervorragend ausgebildeten Geburtshelfern, die in den folgenden 150 Jahren immer wieder an das Hebammeninstitut und dessen Nachfolgeeinrichtungen berufen wurden. Zuerst zu nennen ist hier der bedeutendste Dresdner Arzt seiner Zeit, Carl Gustav Carus (1789 – 1869). Nach der Schließung des Collegium medico-chirurgicum in den Wirren der Napoleonischen Kriege 1813 wurde 1814 zunächst eine provisorische Lehranstalt für Medizin und Chirurgie gegründet, die der sächsische König 1815 als Chirurgisch-medizinische Akademie sanktionierte. An dieser Einrichtung lehrte Carus von 1814 bis 1827 als Professor für Entbindungskunst und leitete als Direktor das Entbindungsinstitut. Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden würdigen zurzeit mit einer groß-

artigen Ausstellung umfassend seine Persönlichkeit und sein Werk. Zu seinen bedeutendsten Nachfolgern im Amt als Direktor des Entbindungsinstituts – seit Schließung der Chirurgisch-medizinischen Akademie 1864 als Landesentbindungsschule eigenständig und seit 1869 in einem Neubau in der Friedrichstadt – zählt Gerhard Christian Leopold (1846 – 1911). Er ist noch heute jedem Arzt bekannt als Namensgeber für die vier Leopoldschen Handgriffe für die äußere Untersuchung der Schwangeren. Mit seiner strikten Orientierung auf die äußere Untersuchung und der weiteren Vervollkommnung dieser Verfahren konnte er die Infektionsgefahr für die Schwangeren und Gebärenden deutlich verringern. Zu seinen großen Verdiensten zählt auch die Durchsetzung und Gestaltung der „Neuen Königlichen Frauenklinik“, die 1903 in unmittelbarer Nachbarschaft des ebenfalls neuerrichteten Stadtkrankenhauses Johannstadt eröffnet wurde. In der Ausstellung ist auch die Geburtshelfertasche der wohl schillerndsten Persönlichkeit an der Spitze der (nun so genannten) Staatlichen Frauenklinik zu sehen – Kurt Warnekros (1882 – 1949). Er war ein international gesuchter Gynäkologe und erregte 1930 mit einer Geschlechtsumwandlung großes Aufsehen. Er widmete sich allen Patientinnen, gleich welcher sozialen Schicht sie entstammten, mit gleich großer Sorgfalt und ausgesuchter Zuverlässigkeit. Prof. Dr. Robert Ganse (1909 – 1972), der erste Lehrstuhlinhaber für Frauenheilkunde und Geburtshilfe an der Medizinischen Akademie Dresden, stand an Beliebtheit bei seinen Patientinnen seinem indirekten Vorgänger Warnekros in nichts nach, obwohl er als Kommunist weltanschaulich ganz andere Positionen vertrat als dieser. Auch als hervorragender Hochschullehrer ist er vielen sächsischen Ärzten noch in lebhafter Erinnerung. Sein 100. Geburtstag in diesem Jahr wurde zum Anlass genommen für diese Ausstellung.

Dr. phil. Marina Lienert
Institut für Geschichte der Medizin der TU
Dresden